

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Verleger: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Preis:
Tägliche 7 Ngr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Maximalkasse 18.

Einzel. in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
18,000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzelne Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Dresden, den 9. August.

Ihre Maj die verwittwete Königin Maria wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen die königliche Villa bei Badstube wieder beziehen, ingleichen Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie das königl. Lustschloß Pillnitz.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister Freiherr von Triesen wird sich heute oder morgen zu Sr. Majestät dem König nach Wien begeben.

Die Unterzeichner der „Bitte“ um Geldbeiträge zur Abwendung der Noth in den Familien gefallener sächsischer Soldaten waren vorgestern Abend in dem Saale der Herren Stadtverordneten versammelt, um sich als Comité zu constituiren und über die Grundsätze zu beraten, nach welchen die Thätigkeit und die Wirksamkeit desselben geregelt werden sollen. Als Vorsitzender des Comités wurde fast einstimmig Herr General-Anwalt Dr. Schwarze gewählt, und diesem sodann durch Acclamation die Herren Generalmajor v. Prenzel und Stadtverordnetenvorsteher Hofrath Ackermann zur engeren Berathung beigeordnet. In Bezug auf die Thätigkeit und Wirksamkeit des Vereins wurde festgehalten, vor Allem eine Centralisation zu gleichem Zwecke im Lande bereits eingeleiteten Sammlungen anzustreben und den Grundsat zu festhalten, die eingehenden Gelder vorzugsweise zu dauernden Unterstützungen zu verwenden, die übrigens nicht bloß den Familien der gefallenen und verwundeten, sondern auch den durch Krankheit im Felde hinweggerissenen oder erwerbsunfähig gewordenen Krieger zu Theil werden sollen. Ausführliches hierüber wird in demnächst zu erwartende Bekanntmachung des Comités mittheilen.

Vorgestern Abend reiste Herr Pastor Fröhlich wiederum mit drei Diaconissen nach Wien ab. Es war von da her ein Telegramm eingetroffen, daß die 12 Diaconissen, welche im Theresianum gegen 600 Kranke und Verwundete der sächsischen Armee pflegen, der Unterstützung durch frische Kräfte bedürften. Es sind bei dieser Gelegenheit die vielen, der hiesigen Diaconissenanstalt anvertrauten Damen „für die Sachsen“ an Geld, Wäsche und Verbandstoffen an den Ort ihrer Bestimmung befördert worden.

In Folge des Gerüchtes, als ob den Städten Sachsen die Auserlegung von Kriegscontributionen bevorstehe, haben wir bereits gemeldet, daß, nach einer Mittheilung des „Dresd. Journ.“, hiervon bei uns an betreffender Stelle Etwas nicht bekannt sei, und da, wie ferner verlautet, über die künftigen militärischen Verhältnisse Sachsens zur Zeit noch gar keine Bestimmung getroffen worden ist, so darf wohl auch die zweite Nachricht von der angeblichen Verlegung eines königl. preuß. Armecorps nach Sachsen als der Bestätigung bedürftig betrachtet werden. Ebenso wiederholt sich in mehreren hiesigen Blättern noch immer, und des dagesen schon erhobenen Widerpruchs ungeachtet die Sage, daß beim Beginn des nunmehr Gott Lob! beendigten Krieges ein auf letzteren sich beziehender Vertrag zwischen Sachsen und Oesterreich zu Stande gekommen sei. Ein derartiger Vertrag ist nun aber, der glaubwürdigsten Versicherung nach, weder schriftlich noch mündlich, weder öffentlich noch im Geheimen jemals abgeschlossen worden, und wenn österreichischer Seite hier oder da von den sächsischen Truppen als „Verbündeten“ die Rede gewesen, so hat hierunter, obigen Umständen zufolge, selbstredend wohl nur eine thatsächliche gemeinschaftliche Kriegsführung, — wie solche ja auch vor den Augen der ganzen Welt stattgefunden — nicht aber eine vertragmäßige Corporation der sächsischen und österreichischen Truppenkörper verstanden werden können. Wir haben es uns stets zur Pflicht gemacht, zur Widerlegung unbegründeter Gerüchte nach Kräften beizutragen und glauben daher, dieser Pflicht auch hier genügen zu müssen.

Ein Veteran wurde vor wenig Tagen zur letzten Ruhe gebracht, der im 82. Lebensjahre stehende Königl. Militär-Bauschreiber Gohsch. — In der Schlacht bei Wagram durch eine Kartätschenkugel schwer am Arm verletzt, litt er an dieser Wunde 20 Jahre lang schmerzlich. Trotzdem hatte er das seltsame Glück auf seiner ferneren Laufbahn im Verein mit seiner ihn nun überlebenden ebenfalls 80jährigen Gattin und umringt von Kindern und Enkeln vor nunmehr 6 Jahren sein goldenes Dienstjubiläum, vor 3 Jahren seine goldene Hochzeit und vergangenes Jahr den Tag zu feiern, an welchem er 50 Jahre lang in ein und demselben Hause gewohnt und gewirkt hatte. Die letzten für unser Vaterland so traurigen Ereignisse, übten auch auf ihn ihren erschütternden Einfluß, zumal zwei seiner Enkel jetzt wieder in den Reihen der sächs. Armee kämpften. Wer den bis vor Kurzem noch rüstigen, heitern Greis kannte, wird ihm gewiß ein ehrendes Andenken auch nach seinem Heimgang bewahren.

Die offizielle „Wiener Abendp.“ vom 4. August bekräftigt die Unächtheit jener angeblich von Sr. Majestät dem König von Sachsen erlassenen und vom „Dresd. Journ.“ be-

reits als unächt bezeichneten Proclamation, indem sie schreibt: „Wir sind nach Mittheilungen, die uns von kompetentester Seite zulommen, in der Lage zu erklären, daß jenes Schriftstück in der That seinem vollen Umfange nach eine Fälschung ist.“

In der Nacht des letzten Sonntags, um 2 Uhr, wurde die Gendarmenpatrouille im Plauenischen Grunde unter der Weißeritzbrücke am sogenannten Forsthaufe im Plauenischen Grunde durch ein auffälliges Stöhnen aufmerksam. Die sofort geführte Untersuchung ergab alsbald, daß dort ein in Dresden in Arbeit stehender Schneidergeselle, Namens Ernst Eduard Gerstenberger, verunglückt war. Derselbe war in der Finsterniß von der dortigen Eisenbahnbrücke in die Weißeritz ca. 4 Ellen tief hinab ins Wasser gestürzt, wurde von dieser Gendarmenpatrouille und mehreren herbeigekommenen Civilpersonen herausgezogen, gerettet, zum Leben gebracht und bei dem in der Nähe wohnenden Bahnwärter Rudolph zur Pflege übergeben. (Dr. J.)

Die vor Kurzem erst über den Gerichtsämtern auf der Landhausstraße Nr. 4, 9 und 11 angebrachten Ueberschriften in einfachen schwarzen Buchstaben: „Königliches Gerichtsamt im Bezirgsgericht“ u. sind wieder von dort verschwunden und dafür kleinere Thürschilder an derselben Stelle angebracht worden. Sie sind allerdings eleganter und mit dem königlich sächsischen Wappen verziert, aber die goldene Schrift ist so geziert und klein, daß schon ein geübter Buchstaber sich genau die Malerei ansehen muß, wenn er den Inhalt lesen will. Es ist daher auch diesen Tafeln keine lange Zukunft zu versprechen.

Folgende in der Schlacht bei Königgrätz verwundete sächsische Soldaten passirten am 5. d. M. die Station Böbau: Friedrich Böhm, Schuß durch den Mund, 5. B. 2. C.; Louis Hunger, Granatsplitter am linken Oberschenkel, 3. Jg.-B. 2. C.; Ernst Louis Lange, überfahren, 6. B. 2. C.; Friedrich Poppmann, zwei Schüsse durch die rechte Hand, 11. B. 1. C.; Viceoberjäger Moritz Koff, Schußwunde im rechten Fuß, 3. Jg.-B. 2. C.; Julius Schönberg, zwei Schüsse durch die rechte Seite, 4. B. 1. C.; Anton Störzel, Schuß durch den linken Oberschenkel, 1. Jg.-B. 2. C.

Auf dem Postplatze wird nächstens ein Panorama aufgestellt werden, das dem Beschauer Scenen vom jetzigen Kriegsschauplatze vorführen wird.

Der von früher her hier bekannte Rhétor und Humorist Herr Schaberg-Fröhlich ist wieder hier eingetroffen und beabsichtigt hier einige Vorträge zu halten.

Aus Wien, 26 Juli, wird der „D. N. Z.“ geschrieben: „Die Sachsen sind hier sehr populär. Der greise König sowohl als auch der Kronprinz werden überall, wo sie sich zeigen, mit so vielen sympathischen Rundgebungen begrüßt, daß sie sich hier so heimisch fühlen mögen, als dies unter den bermaligen Verhältnissen überhaupt nur möglich ist. Auch die sächsischen Truppen sind sehr beliebt bei den Wienern. Schaarweise sind die gemüthlichen Wiener in den Prater, wo die Sachsen einige Tage campirten, gepilgert und wurden nicht müde, sich zum hundertsten Mal die Ereignisse der letzten Wochen erzählen zu lassen. Insbesondere bewundern die Wiener an den Sachsen ihre Reizigkeit und stramme Haltung. Heute nach den Strapazen eines Feldzugs sehen die Sachsen noch so sauber aus, als ob sie erst vor acht Tagen ins Feld gerückt wären. Auch die Intelligenz und das ganze Benehmen der Sachsen finden an den Wienern laute Bewunderer, und wenn ihnen auch anfangs der norddeutsche Dialekt unserer braven Verbündeten nicht ganz zuzusagen schien, so finden sie denselben jetzt nicht mehr so komisch wie früher. Mit unsern viersprachigen Soldaten scheinen sich die Sachsen sehr gut zu verständigen, obgleich der gemeinsame verständliche Wörtervorrath jedenfalls nur ein sehr beschränkter sein kann. Wie stark das sächsische Contingent noch sein mag, weiß ich zwar nicht, allein daß es nicht so viel gelitten hat, wie es erst hieß, konnte man unter Andern aus dem Umstande entnehmen, daß der am letzten Freitag erfolgte Aufbruch der Sachsen aus dem Prater mehrere Stunden lang dauerte.“

Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nr. 180 des Dresdner Journals befindet sich eine auch in Ihr Blatt vom 7. August übergegangene Aufforderung, den im Theresianum liegenden Sachsen gute Cigarren zugehen zu lassen. Ich habe dies Hospital am 22. besucht und gefunden, daß es zu dieser Zeit daseibst ein nichts fehlte, nichts desto weniger habe ich den Königl. Sächs. Feldprobt Friede eine Summe von 600 Thlr., 386 fl. 20 Kr. W. W. und 12 Napol. ausgehändigt, um vorkommenden Falls bei Mangel an Erfrischungs-Gegenständen in den Lazarethen solche anzuschaffen. Ich kann daher nicht glauben, daß in den wenig Tagen alle vorhandenen ziemlich bedeutenden Vorräthe verbraucht worden wären. Die im Theresianum vorkünftigen Cigarren waren nicht so schlecht, wie man nach erwähnter Beschreibung annehmen sollte; die Soldaten haben früher gewiß viel schlechteres geraucht. Nur um im

Lande kein falsches Bild über die Verpflegung unserer Truppen in den R. R. Lazarethen überhand nehmen zu lassen, fühle ich mich bewogen, die verehrte Redaction zu bitten, diese Erklärung aufzunehmen. Bornitz, den 7. August 1866. Theodor von Schönberg.“

Durch das Messinginstrumental-Concert der „Kapelle des Dresdner Orpheus“, welches zum Besten hilfsbedürftiger Familien sächsischer Militärs am vorigen Sonnabend im Waldschloßchen stattfand, ist ein reicher Ertrag erzielt worden. Die vorgeschriebenen Musikwerke (Trauermarsch v. Solow, Concert-Duverture v. Fr. Schuber, „Ich bin allein gestanden“, Lied von E. Büchner, „Priestermarsch“ und Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart), fanden bei dem außerordentlich zahlreichen anwesenden Publikum die dankbarste Aufnahme und Anerkennung. Wir müssen aber auch ehrend anerkennen, daß die Leistungen dieses erst im vorigen Jahre zusammengetretenen Dilettanten-Chores sehr wacker waren; dasselbe würde sich sicher durch öftere Wiederholung derartiger Concerte grade in jetziger Zeit und für solche Zwecke den Dank und die Theilnahme vieler erwerben. Von ganz besonders ergreifender und zum größten Beifallsturm hinreißender Wirkung war das zugegebene Schlußlied: „Dem König segne Gott.“ Die Orpheuskapelle darf das Bewußtsein in sich tragen, durch dieses erstmalige öffentliche Auftreten sich und dem Publikum ein paar frohe und glückliche Stunden verschafft zu haben. Der Ertrag des Concerts von 186 Thlr. wurde durch eine freiwillige Sammlung unter den Mitgliedern des Vereins auf 200 Thlr. erhöht.

Am 7. August Nachmittags 3 Uhr hat Se. Excellenz der Graf von Hohenhausen Dresden wieder verlassen und sich nach Berlin begeben. Derselbe ist Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Sr. Maj. des Königs von Sachsen an Se. Maj. den König von Preußen. Des Sachsenlandes beste Wünsche zu geblühlichem Abschluß des Friedenswerkes mögen dem Vertreter unserer Interessen nachgerufen sein.

Von gestern an geht auf der böhmischen Bahn der regelmäßige Nachzug von hier nach Prag wieder ab. Auch trifft Morgens halb 4 Uhr von Prag ein Zug in Dresden wieder ein.

In der Wildstruffer und den benachbarten Straßen wurde vorgestern Abend nach 11 Uhr die Nachtruhe durch eine betrunkene Frauensperson gestört, die dort mit einem Stock an Haus- und Ladenthüren anschlug und dadurch Veranlassung gab, daß sie endlich von mehreren Civilisten nach der nächsten Polizeiwache transportirt wurde.

Dresden ist um eine reichbegabte, auch als Lehrerin hochgeschätzte Pianistin ärmer geworden. Fräulein Vina Dittmarsch, Tochter des pensionirten Hofschauspielers und Regisseurs Carl Dittmarsch, hat sich vor wenigen Tagen mit einem jungen Amerikaner aus Richmond in Virginien vermählt, um demselben nach nur kurzem Aufenthalt in Europa in dessen transatlantische Heimath zu folgen.

Bei Neudorf schwamm gestern Vormittag ein unbekannter tochter Mann an. Seiner Kleidung nach schien er dem Arbeiterstande anzugehören.

Auf der Lütiengasse wurde vor mehreren Tagen eine Parthie Wäsche gestohlen. Die Diebin, eine unbekante Frauensperson, wurde von der Bestohlenen noch rechtzeitig bemerkt, als sie eben mit ihrer Beute aus dem Hause hinausgeschlüpft. Am Ausgang der Jacobsgasse nach dem See wurde es möglich, sie einzuholen. Man nahm ihr die Wäsche ab, und nunmehr sollte sie nach der Polizei folgen. Allein auf dem Dippoldiswalder Platz gelang es ihr, auszutheifen und glücklich zu entkommen. Tags darauf führte aber dieselbe Diebin einen gleichen Diebstahl auf der Struwesten Straße aus. Diesmal war ihr das Glück nicht wieder so günstig, wie am Tage zuvor. Sie wurde wieder kurz nach dem Diebstahl erwischt und wieder ergriff sie die Flucht. Allein die Nachelle, die man ihr bereite, war Veranlassung, daß sie in ein demachbartes Haus retiriren mußte, und hier endlich gelang es, sie festzunehmen und sie von dort nach der Polizei abzuführen.

Öffentliche Gerichtsitzung am 7. August. (Schluß.) Auch Jenker ist als Zeuge im Proceffe Frankes wegen Meineids vernommen worden und hat ausgesagt, er habe Franken den Wechsel vorgezeigt, und dieser habe gesagt, die Sache sei in Ordnung, während er später diese Aussage widerrief. Heute bleibt Jenker bei seiner früheren Aussage stehen, er habe in Renners Wirthschaft die Briefstasche herausgenommen, um Franken den Wechsel zu zeigen; ob er den Wechsel selbst vorgezeigt habe, wisse er nicht, der Widerruf rühre daher, daß der betr. Actuar ihn habe in Haft nehmen wollen. Franke will mit Jenker bei Renners nicht gesprochen haben. Herzog ist durch Jenker behufs Incasso in den Besitz des Wechsels gekommen, hat im Nichtzahlungsfalle Klage erhoben, und da Franke den Wechsel abgeschworen, Denunciation wegen Meineids gegen ihn erhoben. In dieser Denunciationschrift behauptet